(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlicher Abonnements=Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech=Anschluß Nr. 75.

Anzeigen=Preis:
Die 5gespaltene Petit=Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech=Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen=Expeditionen.

Nr. 287. Sonnabend, den 8. Dezember **1894.**

Vom neuen Etatsentwurf.

Der Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1895/96 veranschlagt die Einnahmen und Ausgaben auf 1 247 256 963 Mk., wovon 1 100 554 613 Mk. auf fortdauernde, 98 844 584 Mk. auf einmalige Ausgaben im ordentlichen Etat und 47 856 866 Mk. auf einmalige Ausgaben im außerordentlichen Etat entfallen. Die Einnahmen und Ausgaben waren für das laufende Etatsjahr durch das Etatsgesetz auf 1 286 536 060 Mk. festgesetzt, wovon 1 079 937 442 Mk. auf fortdauernde, 76 323 243 Mk. auf einmalige außerordentliche Ausgaben entfielen. — In den Einzeletats sind an fortdauernden Ausgaben ausgeworfen für: Reichstag, 422 953 Mk. (im laufenden Jahre 422 953 Mk.); Reichskanzler und Reichskanzlei 153 780 (153 460) Auswärtiges Amt 2 006 800 (1 983 340); Gesandtschaften, Konsulate und Schutzgebiete 7 247 000 (7 073 500); allgemeine Fonds des Auswärtigen Amts 1 302 687 (1 247 000); Reichsamt des Innern 895 130 (583 850); dessen allgemeine Fonds 22 539 743 (21 934 203. Statistisches Amt 906 710 (882 380). Gesundheitsamt 266 435 (238 130); Patentamt 1 543 015 (1 419 915); Reichsversicherungsamt 1 285 725 (1 319 605), Reichsheer 476 238 465 (480 021 905); Marine 55 994 656 (50 696 124); darunter Betrieb der Flotte 12 444 733 (10 072 810): Instandhaltung der Flotte und Werftanlagen 17 865 290 (15 202 469); Reichsjustizverwaltung 2 085 366 (2 065 752). Reichsschatzamt 374 321 990 (360 528 435); darunter Ueberweisungen der Bundesstaaten 369 187 000 (355 450 000). Reichseisenbahnamt 346 900 (334 940). Reichsschuld 75 193 800 (71 739 800). Rechnungshof 735 563 (631 583). Allgemeiner Pensionsfonds (55 034 754 [48 245 438). Reichsinvalidenfonds 26 393 714 (27 258 592). Einmalige Ausgaben sind im ordentlichen Etat ausgeworfen beim Auswärtigen Amt 6 791 100 (4 697 000), Reichsamt des Innern 3 609 860 (4 305 270), Post- und Telegraphenverwaltung 9 397 895 (8 699 983), Reichsheer 55 113 540 (38 322 940), Marine 23 025 050 (18 995 650), Reichsjustizamt 541 339 (1 000 000), Reichsschatzamt 195 800 (161 400), Reichsschuld 170 000 (170 000). Im außerordentlichen Etat sind ausgeworfen für Reichsamt des Innern 1 565 774 (20 710 000), Reichsheer 34 167 892 (92 728 425), Marine 7 342 800 (4 231 200), Eisenbahnverwaltung 4 781 000 (12 605 750 Mark. Von den Einnahmen sind veranschlagt; Zölle 347 612 000 (349 706 000), Tabaksteuer 11 331 000 (11 082 000), Zuckersteuer 77 097 000 (75 406 000) Salzsteuer 43 657 000 (42 742 000), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 18 820 000 (17 988 000), Verbrauchsabgabe von Branntwein 98 957 000 (100 093 000), Brausteuer 25 603 000 (24 856 000), Spielkartenstempel 1 812 030 (1 255 030), Wechselstempel 7 727 000 (7 580 000), Börsensteuer 41 242 000 (24 524 000), Post- und Telegraphenverwaltung: Einnahme 279 138 390 (270 768 400), Ausgabe 251 025 581 (242 364 383). Mithin Ueberschuß 27 932 879 (28 404 017). Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung 23 173 000 (23 081 100), Bankwesen 7 182 100 (7 244 800), Ueberschüsse früherer Jahre 14 476 980 (1 244 800), und Matrikularbeitrag 413 567 385 (397 507 820). Durch Anleihe sollen gedeckt werden 44 375 411 (118 339 575) Mk. — Dem Etatsentwurf ist eine Denkschrift über die Regelung der Gehälter nach Dienstalterstufen für höhere und andere bisher nicht einbezogene Beamte.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag die Vorträge des Kriegsministers, sowie der Chefs des Militär- und des Zivilkabinets im Neuen Palais. Mittags hat sich der Monarch zur Jagd nach Hummelhain begeben, wo die Ankunft Abend erfolgte und er auf dem Bahnhof vom Herzog von Sachsen-Altenburg empfangen wurde.

Etwas verstimmt scheint man durch den Inhalt der Thronrede in einzelnen landwirthschaftlichen Kreisen und besonders beim Bund der Landwirthe zu sein. Man ist nicht unzufrieden mit dem, was in der Thronrede steht, man hätte vielmehr gewünscht, daß die Lage der Landwirthschaft genau erörtert und wenigstens ein ungefährer Hinweis darüber gegeben worden wäre, was die Reichsregierung auf diesem Gebiete thun will. Jedes Eingehen hierauf ist in dem Schriftstück bekanntlich vermieden. Die „Kreuzztg." stellt neben die Thronrede die nachfolgenden Zeilen hin: „Wie schwer die Nothlage unserer Landwirthschaft auf den gesammten Geschäftsverkehr drückt, tritt von Tag zu Tag besonders jetzt zur Weihnachtszeit hervor." So lesen wir in einem oberschlesischen Blatte: „Die allgemeine Geschäftslage läßt sehr zu wünschen übrig; der Geschäftsumsatz ist nicht der Zeit entsprechend. Die Getreidepreise kommen immer mehr ins Sinken; dabei können die Getreidehändler ihren Einkauf nicht mehr an den zahlungsfähigen Mann bringen, so daß der Landwirth schließlich auch für billiges Geld sein Getreide nicht mehr an den Mann bringen kann. Was soll daraus noch werden? Was wird die Zukunft bringen? Jeder Leser mag sich darauf selbst die Antwort geben."

Für die land- und forstwirthschaftlichen Attachees bei den Botschaften in Paris, London, Petersburg, Wien und Washington sind 75 000 Mark ausgeworfen. Falls sich die Einrichtung bewährt, wird sie zu einer dauernden gemacht.

Der Militärattachee Rustad der hiesigen schwed.-norweg. Gesandtschaft überbrachte gestern Mittag dem Kaiser eine große goldene Medaille, die König Oskar zur 300jährigen Gedenkfeier Gustav Adolfs gestiftet hat.

Der „Voss. Ztg." wird mitgetheilt, der Kaiser habe gestern den Baumeister Wallot bei der Ankunft im neuen Reichstagsgebäude sehr huldvoll begrüßt und sich auch später längere Zeit mit ihm unterhalten. Manche Einzelheiten des Baues gefielen dem Kaiser sehr, so freute es ihn besonders, daß das Standbild Wilhelm I. über dem Schlußstein errichtet werden soll. Nach der Abfahrt des Kaisers wurde Herr Wallot vom Reichskanzler, vom Staatssekretär Böttischer, vom Herzog v. Mecklenburg u. s. w. zum Diner geladen.

Die konservative Fraktion des Reichstags hat anläßlich der ersten Sitzung im neuen Hause dem Fürsten Bismarck ein Telegramm übersendet, in welchem sie den „Ausdruck der dankbaren und unverwandelbaren Verehrung" darbringt.

Der Termin gegen den Assessor Wehlau, früher in Kamerun, wird im Januar stattfinden.

Unter den zahlreichen sozialdemokratischen Initiativanträgen befindet sich auch der bekannte Antrag auf Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen.

Dem Reichstage ist eine Vorlage über eine Anleihe für Zwecke des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen im Betrage von 43 997 692 Mk. zugegangen.

Einige Blätter melden, der Zwischenfall, den in der heutigen Sitzung des Reichstags die Sozialdemokraten durch das Sitzenbleiben bei dem vom Präsidenten Levetzow ausgebrachten Hoch auf den Kaiser herbeiführten, werde nicht ohne Einfluß auf das Schicksal der Umsturzvorlage bleiben und so eine schnelle Reichstags-Auflösung herbeiführen.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres ist für 1895/96 auf 22617 Offiziere, 1202 Zahlmeisteraspiranten, 6066 Spielleute, 1922 Lazarethgehilfen, 68791 sonstige Unteroffiziere, 479229 Gemeine, 2072 Militärärzte, 1102 Zahlmeister etc., 579 Roßärzte, 1060 Büchsenmacher, 39 Sattler und 97280 Dienstpferde veranschlagt. — Neuforderungen sind folgende zu verzeichnen: Magazingebäude in Langfuhr, Ausrüstung einer Feldbäckereikolonne, Bekleidungsamt für das Gardekorps in Berlin, für das sechste Korps in Breslau, Dienstgebäude für die Landwehrinspektion und 4 Bezirkskommandos in Berlin, Stabs- und Kammergebäude in Tilsit, Kaserne für drei Eskadrons in Halberstadt, für ein Kavallerieregiment in Troppau, Garnison- (Simultan-) Kirche in Düsseldorf, Militärarrestanstalt in Celle, Kaserne in Danzig, evangelische Garnisonkirche in Graudenz, Vergrößerung des Feldartillerie-Schießplatzes Lockstedt, Erweiterungen der Barackenlager auf den Uebungsplätzen bei Arys, Senne und Münster, Garnisonlazareth in Charlottenburg, Ankauf von 330 Pferden für die Meldereiter-Detachements, Neubau der Kriegsschule in Potsdam, Unteroffiziervorschule in Greifenberg i. P., Friedenslaboratorium beim Artilleriedepot in Danzig, Ersatz von Fahrzeugen für 16 Infanterie-Munitionskolonnen, Wohnhäuser zur Einrichtung von 100 Familienwohnungen für die Arbeiter der technischen Institute in Spandau, Erwerbung eines Exerzierplatzes in Zabern, zweite Militärarrestanstalt in Metz, Generalkommandogebäude in Metz, Exerzierhäuser in Bitsch, Straßburg i. E. und Metz. Der außerordentliche Etat schließt mit 25179757 Mark (— 34052188) ab.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat gestern Abend zusammen, um sich über den Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf den Schriftführerposten schlüssig zu machen. Ferner wurde die Geschäftslage des Hauses besprochen. Die erste Berathung des Etats soll nächsten Dienstag stattfinden; ihr folgt die erste Berathung der Umsturzvorlage.

Die Nationallib. Partei beschloß, eine Interpellation über die Zuckerfrage mit Rücksicht auf das Verhältniß zu den Vereinigten Staaten einzubringen und ihre Initiativanträge aus der vorigen Session über die Regelung des Militärstrafprozesses und betreffend die Consumvereine zu erneuern.

Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags tritt heute zur Berathung des bekannten Antrages Kanitz betr. die Monopolisirung des Getreidehandels zusammen.

Die freis. Volkspartei bringt Anträge ein, abzielend auf den Schutz des Bauhandwerks und auf Ermäßigung der Gerichtskosten und Rechtsanwaltsgebühren.

Der Abg. Singer, dem die Stellung eines Schriftführers im Reichstage zusteht, erklärte auf die Frage des Seniorenkonvents, ob er eventuell die damit verbundenen repräsentativen Pflichten übernehmen würde, er werde darüber mit seinen Freunden berathen; doch scheint es, als werden diese dem nicht zustimmen.

Dem „B. Lokalanz." zufolge ist das Verfahren gegen Herrn v. Kotze soweit vorgeschritten, daß das Kriegsgericht bereits Anfang nächsten Monats zusammentreten kann.

Auf der Gesandtschaft glaubt man nicht, daß Marschall Jamagata, dessen Constitution niemals eine besonders kräftige gewesen, wieder auf den Kriegsschauplatz zurückkehren wird.

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(23. Fortsetzung.)

Die Magd, welche inzwischen etwas mobiler geworden war, stellte den Leuchter auf die Marmorkonsole des Entreespiegels und half dem Arzte aus seinem Mantel. Darauf öffnete sie die nächstgelegene Thür von deren dunkler Täfelung sich eine Visitenkarte abhob.

„Ich werde den Herrn Grafen benachrichtigen. Einen Augenblick, bitte."

Fred sah sich in einem von drei Lampen splendid erleuchteten halbgroßen Zimmer," das aber mit Gewalt einen vornehmen Eindruck machen sollte. Die kühn gerafften, dicht zugezogenen Sammetportieren an den Fenstern mit den zart gemusterten Stores darüber machten sich auch ganz gediegen, ebenso die schweren dunkel gehaltenen Polstermöbel und der weiche Teppich. Etwas Hotelmäßiges hatte das Zimmer aber doch.

Der Arzt ließ sich, nach flüchtiger Prüfung der Umgebung, in einen Sessel fallen, warf das Besteck, welches seine Tasche belastete, auf den Tisch und harrte des „Herrn Grafen."

Er empfand etwas wie Dankbarkeit diesem unbekannten Herrn Grafen gegenüber, der ihn aus seinen vier Pfählen gerettet, ihm eine hochwillkommene Ablenkung vermittelt hatte. Und jetzt erwog er auch, was wohl den hochgeborenen Herrn veranlaßt haben konnte, gerade ihn mehrere Kilometer weit herzuholen, da doch rechts und links, vis-à-vis und um die Ecke die Aerzte schier aufeinander saßen. Sein Ruf? Sein Gemüth war soweit pacifizirt, daß er selbstironisch lächeln konnte. Sein Ruf! Ach, du liebe Güte; wenn das bischen Zeitungsschreiberei ihn und seinen Namen nicht einigermaßen unter die Leute brächte, neben seiner braven Steuerrathswittib hätten keine drei Dutzend Leute in Berlin und Umgegend eine Ahnung von der Existenz eines Dr. Johannson, Arzt, Wundarzt 2c. in Charlottenburg, Ringplatz 1 I.

Ein dumpfes Sprechen im Nebenzimmer ließ ihn aufhorchen. Abgebrochene Laute, die sich einer, mit einem Vorhang verkleideten Thür näherten, welche Fred bis dahin nicht beachtet hatte. Er hörte, wie der Thürgriff angefaßt wurde, aber der Vorhang blieb unbewegt, das Schloß schnappte wieder zu. Abermals eine gedämpfte Stimme. Dann gleich darauf das Oeffnen einer nach dem Korridor führenden Thür, Schritte draußen — und der Erwartete trat ein.

„Ach, Herr Doktor, ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen." Der alte, mit überpeinlicher Sorgfalt gekleidete Herr stieß die Worte so athemlos und undeutlich heraus, wie einer, der eben einen großen Aerger oder eine sonstige Erregung gehabt, die er zu verstecken sich bemühte. Dabei sah er Fred, der sich erhoben hatte, vorerst kaum an. Die wimperlosen Augen des geschniegelten Greises plinkten und irrten aufgeregt umher. Er verschloß die Thür, durch welche er gekommen war und hantirte am Vorhang der andern, ehe er in der eben angeschlagenen erzwungen herzlichen Tonart fortfuhr.

„Vorerst mille pardon, verehrtester Herr Doktor, daß ich Sie so spät noch bemühte. Aber bitte, behalten Sie doch Platz —" Fred setzte sich langsam. Hatte sich denn heute Alles verschworen, ihm einen Spuk vorzuzaubern! Diese abgelebten grauen Züge hatte er schon einmal gesehen. Aber wo und wann? Die Ueberraschung und das — mindestens unhöfliche — Anstarren seitens des Arztes schienen dem alten Herrn sehr unangenehm. Er wandte sich ab, um einen Sessel heranzuschieben und konnte ein kurzes ärgerliches Achselzucken nicht unterdrücken. Ein scharfer prüfender Blick jedoch, den er von der Seite blitzschnell auf Fred warf, schien ihn zu beruhigen. Völlig sicher und gesammelter als vorher, nahm er dem Arzte gegenüber Platz.

„Verzeihung, Herr Dr. Johannson — nicht wahr?"

„Sehr wohl, Herr — —" Fred war sich der Unhöflichkeit seiner Haltung inzwischen bewußt geworden, und da er einsah, daß derlei aufgeputzte menschliche Ruinen zu Dutzenden in Berlin herumtaumeln, ließ er das Nachkramen in seiner Erinnerung und rief zur Ordnung.

Das in einem fragenden Tone ausklingende „Herr — veranlaßte den Alten, sich schleunigst vorzustellen.

„Sierakow, Graf Sierakow, Herr Doktor. Die Aufregung über die Erkrankung meiner Tochter, Sie begreifen. Doch in medias res, wenn Sie gestatten. Ehe ich Sie an das Schmerzenslager des armen Kindes führe, ein paar orientirende Worte". Das klang ergriffen, gerührt und bittend zugleich. Aber Fred hätte dennoch schwören mögen, daß das, was nun kam, gelogen sein werde. Er wußte selbst nicht, weshalb er das annahm. Nach einer kleinen Rührungspause fuhr der Graf fort.

„Meine Tochter ist einundzwanzig Jahre alt. Ein Mädchen, das von der Geburt an meine Freude, mein Stolz war". Er unterbrach sich wieder für einen Augenblick und blickte erst verzückt, dann wehmüthig vor sich hin. „Ja, das war es. Wir waren nicht mehr jung, meine Frau und ich, als es wie ein verspäteter Segen vom Himmel in unser leeres Dasein fiel. Sie können sich denken, wie wir es behüteten und pflegten, wie wir jedes seiner Schritte bewachten, sein erstes Lallen mit Entzücken, seine ersten Unarten mit Stolz, ja Herr, mit Stolz, wahrnahmen. Versetzen Sie sich in die närrische Vergötterung eines alternden Ehepaares einem so blühend sich entfaltenden Sprößling gegenüber und Sie werden begreifen. Vielleicht, — vielleicht legte diese unablässige Verhätschelung den Keim zu jenem Entsetzlichen, das mich seit länger als einem Jahre mit unsäglichem Gram

Dem Vertreter von „L. H. T. B." wurde auf der hiesigen Japanischen Gesandtschaft auf daß Bestimmteste erklärt, die Japanische Regierung habe den aufrichtigen Wunsch, mit China Frieden zu schließen; Japan habe weder Ursache noch Neigung, die Dinge auf die Spitze zu treiben und es aufs äußerste ankommen zu lassen. Andererseits aber deuten alle Anzeichen daraufhin, daß China nicht gewillt ist, Frieden zu machen und so werde auch Japan den Kampf bis zu Ende führen und nicht ruhen, bis es das vorgesteckte Endziel erreicht hat.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus München: Eine sozialdemokratische Versammlung beschloß eine Aufforderung an die Genossen zu richten, das Münchener Kindlbier zu meiden, Feierlichkeiten in den Lokalen und den dazu gehörigen Wirthschaften des Münchener Kindlbier nicht abzuhalten, so lange der Münchener Kindlsaal für sozialdemokratische Versammlungen verweigert wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg". ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der von den „H. N." ausgesprochene Verdacht, daß ein unfreundlicher Artikel, den der „Standard" bei dem Tode der Fürstin Bismarck gebracht hatte, auf offiziöse Einflüsse zurückzuführen sei, jeder Begründung entbehrt. Der einzige Artikel, der beim Tode der Fürstin auf Veranlassung des Auswärtigen Amts erschienen, sei der Nachruf gewesen, den die „N. A. Z." am 21. November gebracht habe.

Der Bundesrath versammelt sich heute zu einer Plenarsitzung."

Der Kaiser hat dem Kommandeur des Dragoner-Regiments „Scots Greys" anläßlich der Ernennung des Zaren Nicolaus zum Ehrenoberst des Regiments ein Glückwunsch-Telegramm übersandt.

Bis gestern Abend waren im Reichstage bereits 23 Initiativanträge eingebracht, mehr als an sämmtlichen Schwerinstagen berathen werden können.

Preßstimmen im Auslande.

a) im Inlande.

Die Nationalzeitung zeigte sich im allgemeinen befriedigt über den Inhalt der Thronrede; was den Passus bezüglich der sogenannten Umsturzvorlage betrifft, so meint das Blatt, die Vorlage sei in durchaus sachgemäßer Weise eingeführt. Im Uebrigen erhofft die Nat. Ztg., der Reichstag werde sich auf der Höhe der Aufgabe zeigen, die ihm in der Thronrede gestellt ist. — Die Voss. Ztg. schreibt, wer gehofft habe, die Thronrede werde sich durch Reichthum der Ideen und Schwung der Sprache vortheilhaft von ähnlichen Kundgebungen früherer Jahre unterscheiden, habe sich geirrt. Der Ton der Thronrede, für die Fürst Hohenlohe verantwortlich ist, vermag mit seiner Vorrede Niemand zu erwärmen, mit seinem Inhalt Niemand zu begeistern. Es sei auch trotz der Zusage, daß die Milderung der wirthschaftlichen und sozialen Gegensätze die Hauptsache der Zukunft sein solle, keine einzige sozialistische Vorlage angekündigt, dagegen habe man die Umsturzvorlage eingebracht. — Die Kreuzztg. bezeichnet es als erfreulich, daß die Thronrede die Nothwendigkeit sozialer Reformen anerkennt und die Umsturzgesetzgebung gewissermaßen in zweite Linie stellt, indem sie ihr den Charakter einer Vorbedingung für die Wirksamkeit der sozialen Reformgesetzgebung giebt. Die Genugthuung der Kreuzztg. wäre, so schreibt sie, größer gewesen, wenn die Thronrede hierbei noch des nothleidenden Mittelstandes, der Landwirthschaft und des Handwerks gedacht hätte. Die Unzufriedenheit werde wachsen, solange hier nicht eine Besserung eintritt. Im Uebrigen ist die Kreuzztg. von dem Inhalt der Thronrede befriedigt. — Das Berl. Tagebl. vermißt eine Andeutung des Kanzlerwechsels in der Thronrede, wenn die Thronrede den Anschein erweckt, als wäre dieser Wechsel nur geringer Bedeutung, so müsse abgewartet werden, ob die Reichsboten geneigt sein werden, dieser Auffassung der Thronrede beizupflichten. — Die Staatsbürger-Zeitung findet den ruhigen Ton der Thronrede sympathisch und ist insbesondere erfreut über die Ankündigung sozialer Reformen. Die Volksztg. ist mit der Thronrede nicht einverstanden und vermißt darin sozialpolitische Thaten. Die Umsturzvorlage werde nur zur Verschärfung der Gegensätze beitragen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezember 1893.

Am Bundesrathstische: von Marschall, Nieberding, von Mittnacht, von Bötticher.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung. Er hebt die Vorzüge des neuen Reichstagsgebäudes hervor als einen Bau der seinesgleichen sucht. Alle Schönheiten des neuen Hauses zeigen, was deutsche Kunst, deutsches Gewerbe, deutsches Handwerk zu leisten vermögen. Allen daran Betheiligten sei unser Dank dargebracht. (Lebhafter Beifall.) Der Reichstag ist dem Vaterland zu Nutz und Frommen errichtet, auf daß hier ein dauerndes Merkmal steht, bestimmt, wesentlich mitzuwirken an dem ferneren Gedeihen des Reichs. Dieses Haus soll uns auch an die erinnern, die für die Aufrichtung des Reichs gekämpft und geblutet haben und an die, welche mit dem Geiste, mit ihrer Festigkeit und mit ihrem Muthe die Grundlage für das Reich in schweren Tagen gewonnen haben. Es wird ein Denkmal jener Helden und eine nationale Siegessäule bleiben. Dem Kaiser als dem Haupte, dem Reiche und dem Volke, auf daß sie alle Zeit einig, stark und gesegnet bleiben, gilt der Ruf in den wir Alle einstimmen: Sr. Majestät der Kaiser, er lebe hoch! Das ganze Haus, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, erhebt sich von den Sitzen und stimmte begeistert in das Hoch ein. Von rechts ertönen darauf lebhafte Rufe: Pfui! Raus! von links, Oho! (Zur Geschäftsordnung. Glocke des Präsidenten. Große Unruhe auf allen Seiten des Hauses.) Der Präsident theilt mit, daß die sogenannte Umsturzvorlage eingegangen ist. Das Haus schreitet zur Wahl seines Präsidiums. Es erfolgt die Wiederwahl von Levetzows durch Akklamation. Derselbe nimmt diese dankend an. Ebenfalls per Akklamation werden die Abgg. v. Buol-Berenberg zum ersten und Bürklin zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Es folgt die Wahl von acht Schriftführern.

Abg. Singer bittet um die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Fischer zum Schriftführer.

Die Wahl sämmtlicher Schriftführer erfolgt durch Zettel. Während die Stimmen gezählt werden, nimmt Präsident von Levetzow Anlaß zu bemerken, daß es deutscher Sitte widerspreche, bei dem Ausbringen eines Hochs auf den Kaiser sitzen zu bleiben. (Beifall.)

Abg. Singer erwidert, zur Geschäftsordnung, es sei seinen Freunden unmöglich, auf einen Mann, der bei der Vereidigung von Rekruten geäußert habe, diese müßten eventuell auch auf ihre Brüder und Eltern schießen, auf einen Mann, der jetzt eine Umsturzvorlage vorgebracht habe ein Hoch auszubringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten). Große Unruhe auf allen Seiten des Hauses — lebhafte Ausrufe des Unwillens.

Präsident v. Levetzow bemerkt, das Ergebniß der Zählung der für die Schriftführer-Wahl abgegebenen Stimmen werde morgen bekannt gegeben werden.

Das Haus geht jetzt zur Berathung eines schleunigen Antrages über (Auer und Genossen), betr. vorläufige Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Herbert wegen Majestätsbeleidigung.

Abg. v. Manteuffel (kons.) beantragt, diesen Antrag Auer der Geschäftsordnungskommission zu überweisen, zumal es scheine, die Sozialdemokraten erhöben jetzt die Majestätsbeleidigungen zum Prinzip, während seine (des Redners) Freunde die Majestät hochhielten.

Abg. Singer bekämpft diesen Antrag lebhaft.

Abg. Groeber (Centr.) hält eine Abweichung von der bisherigen Praxis nicht für rathsam.

Abg. Marquardsen (natl.) will ebenfalls, daß das Haus an seiner constanten Praxis festhalte und seine Zustimmung zur Einstellung des Strafverfahrens ertheile.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) spricht sich für den Vorschlag v. Manteuffel aus.

Nach nochmaliger Empfehlung des Antrages v. Manteuffel durch den Antragsteller bemerkt Abg. Richter, daß eine Annahme des Manteuffelschen Antrages unhaltbare Consequenzen zeitigen müsse. Es empfehle sich stets die Einstellung des Strafverfahrens zu beantragen. Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag Manteuffel abgelehnt, und der Antrag Auer und Genossen angenommen.

Debattelos wird auch die Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abgg. Stadthagen und Hirschel beschlossen.

Dienstag 11. Dezember 1 Uhr. Erste Lesung des Etats; vorher ein schleuniger Antrag Zimmermann betr. Strafverfahren gegen den Abg. Werner; Interpellation Paasche, Friedberg betreffend Zuckersteuer-Verhältnisse.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die gestern Abend eingetroffene Frankfurter Zeitung wurde zwar noch an die Abonnenten ausgegeben, jedoch gleichzeitig erklärt, daß dies das letzte Mal wäre. Der Grund für die Entziehung des Postdebits ist die Budapester Nachricht dieses Blattes über die Kossuth-Affaire. — In Budapest gehen die Wogen in der Regierungspartei gewaltig hoch. Da Kaiser Franz Joseph noch immer zögert, die neue Kirchenvorlage zu unterzeichnen, so kann man das nur als ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Weckerle bezeichnen, welches hierdurch zur Einreichung der Demission veranlaßt werden soll. Vertrauensmänner Weckerle's und seiner Kollegen versuchen, Beruhigung zu stiften, aber es geht nicht mehr. Der Ministerrath ist nicht mehr aufzuhalten. — Minister Graf Andrassy machte gestern Abends im liberalen Klub einen Besuch. Alles bestürmte ihn und wollte wissen, ob die Sanctionirung der Kirchenvorlagen bereits erfolgt sei. Graf Andrassy erklärte hiervon absolut nichts zu wissen, welches eine deprimirende Stimmung hervorrief.

Italien.

Dem früheren Ministerpräsidenten Giolitti soll der Prozeß gemacht werden. Herr Giolitti liebte es, während seiner Amtirung im allerhöchsten Maße, sich als Tugendwächter aufzuspielen, hat sich aber in dem berüchtigten Bankenskandal garnicht entblödet, die Polizei zu beauftragen, solche Schriftstücke, die für seine Verwaltung blosstellend wären, einfach verschwinden zu lassen. Daß das ein außerordentlich starkes Stück ist, wird man zugeben müssen. Der Senat soll als Gerichtshof gegen Giolitti präsidiren. — Der Papst hat abermals die Kardinäle zusammenberufen, welche an den Konferenzen der orientalischen Patriarchen theilgenommen hatten. Der Papst will von jedem Betheiligten einen Bericht haben, über die wichtigsten Institutionen des orientalischen Patriarchats.

Frankreich.

Die sozialistischen Abgeordneten haben in einer gestrigen Versammlung beschlossen, gegen die Entscheidung Dupuys, daß den sozialistischen Abgeordneten Secault und Richard während der Wahlkampagne nicht aus dem Gefängniß zu entlassen, zu protestiren. Die betreffenden Abgeordneten waren wegen Beleidigung des Präsidenten Casimir Perier verhaftet worden. — Hauptmann Dreyfus, welcher der Spionage, also des Hochverraths beschuldigt wird, wird am 19. d. Mts. vor dem Kriegsgericht erscheinen. Einzelne Zeitungen behaupten noch immer, Dreyfus habe mit einer Dreibundsmacht in Verbindung gestanden, während dies garnicht erwiesen ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Mogilno**, 6. December. Die Besitzer Schröder und Zahn aus Palucin machten letzten Sonnabend im Gasthause zu Ruhheim Einkäufe. Dabei ließ der eine einige Goldstücke sehen. Auf dem Heimwege wurden sie im Wolde von zwei Strolchen angefallen. Zufällig hatte derjenige Besitzer, an welchen sich die Räuber zuerst machten, nur 60 Pf. bei sich, er kam mit einer Tracht Prügel davon. Der andere der die Goldstücke hatte, entfloh inzwischen und verbarg sich hinter einem Baume; er wurde von den Strolchen glücklicherweise nicht gefunden. Die Räuber sind von dem Gendarmen Mey zu Kaisersfelde ermittelt und heute dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden.

— **Culmsee**, 6. Dezember. (C. A.) Die Maschine des Bromberger Vormittagszuges entgleiste aus bisher noch nicht genau bekannten Gründen am Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhofe, ohne jedoch dabei für die Reisenden und das Zugpersonal ein Unglück herbeizuführen. Die von Graudenz, Thorn und Schönsee einlaufenden Vormittagszüge konnten ihre Fahrt, da das Hauptgeleise infolge der Entgleisung gesperrt war, nicht forsetzen, sondern waren gezwungen, mit Gegendampf nach ihren Ausgangspunkten zurückzufahren. Die Beförderung der Postsachen aller vier Züge ist durch diesen Unfall um mehrere Stunden verzögert worden. Mittelst starker Winden wurde die entgleiste Maschine wieder auf die Schienen gehoben. — Auf Veranlassung des deutsch-sozialen Reform-Vereins in Thorn soll der antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Förster am Sonntag, den 16. d. Mts. hier einen Vortrag halten. Es wäre im Interesse des unter unsern Bürgern waltenden konfessionellen Friedens sehr bedauerlich, wenn die antisemitische Agitation auch in unserer Stadt Wurzeln fassen sollte. — Beim Wasserholen an der Schöpfstelle der Amtsgerichtsstraße glitt der Schulknabe Dombrowski am Mittwoch aus und fiel in den See. Augenzeugen waren bei dem Unfall nicht zugegen, und der Knabe wäre unzweifelhaft ertrunken, wenn nicht zufälligerweise ein Gehilfe des Herrn Fischereipächters Szymanski aus der Ferne einen zappelnden Körper im Wasser bemerkt hätte. Er eilte zu der Unfallstätte, und es gelang ihm auch bei persönlicher Lebensgefahr unter verschiedenen mühevollen Versuchen den fast leblosen Knaben, der nicht einmal mehr um Hilfe rufen konnte, aus dem nassen Element zu ziehen.

— **Strasburg**, 6. Dezember. Wie erinnerlich, wurde vor einigen Jahren der Gutsbesitzer Baron v. d. Goltz und ein Forstgehilfe hiesigen Kreises durch Wilddiebe erschossen. Die damals angestellte Untersuchung erwies die Einsassen Malinowski und Kopystecki als Thäter und wurde M. zum Tode und K. zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Vor der Enthauptung des M. entsprang der K. aus dem Gefängnisse und wurden auf dessen Ergreifen 500 Mk. ausgesetzt. M. gestand im letzten Augenblicke, daß er allein die That verübt habe und K. unschuldig sei. Auf Grund dieses Geständnisses wurde K. durch die Staatsanwaltschaft aufgefordert, sich freiwillig zu gestellen, that es jedoch bis jetzt nicht, und schien verschollen zu sein. Wie verlautet, soll K. jetzt von der russischen Behörde in einem hart an der Grenze gelegenen Dorfe verhaftet worden sein. Die Auslieferung ist behördlicherseits veranlaßt und der Gendarm H. beauftragt, den K. nach Thorn abzuführen.

— **Danzig**, 6. Dezember. Laut einer Nachricht bei der Kaiserlichen Werft trifft das Mänövergeschwader bestehend aus zwei Divisionen am 14. d. Mts. auf der hiesigen Rhede ein, um Kohlen einzunehmen. Zur 1. Division gehören die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Wörth" und „Weißenburg", sowie der Aviso „Wacht". Die 2. Division besteht aus den Panzerschiffen „Baden", „Bayern", „Sachsen" und „Württemberg" und dem Aviso „Pfeil". Mit der Flotte trifft auch Prinz Heinrich als Kommandant des Panzerschiffes „Wörth" hier ein.

— **Posen**, 5. Dezember. Einen Extrazug bestellte am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhofe ein Stabsoffizier des Militscher Ulanenregiments. Der Offizier war in dienstlichen Angelegenheiten hierher gekommen und sollte am Abend um 7 Uhr bereits wieder in seiner Garnison an einem Abschiedsessen für den scheidenden Regimentsoberst theilnehmen. Er wollte deshalb den um 2 Uhr 43 Minuten abgehenden Kreuzburger Zug benutzen; als er sich jedoch dem hiesigen Bahnhofe näherte, setzte sich der Zug bereits in Bewegung, ihn in größter Verlegenheit zurücklassend. Schnell entschlossen nahm der Offizier einen Extrazug, der zwar 480 Mark gekostet, ihn dafür aber auch zur Zeit nach Militsch gebracht hat.

[Fortsetzung im zweiten Blatt.]

Locales.

Thorn, 7. Dezember.

* **Personalien**. Der Bureau-Aspirant Viaglahn (Betriebsamt Posen-Thorn) hat die Prüfung zum Betriebssekretär bestanden.

— **Besitzwechsel**. Das Gut Gelens im Kreise Culm, früher dem verstorbenen Geh. Reg. Rath, Oberbürgermeister v. Winter gehörig, ist in den Besitz des Schwiegersohnes, Herrn Premier-Lieutenant v. Winter-Adlersflügel (früher im Fuß-Art.-Reg. Nr. 11) übergegangen.

+ **Vakante Pfarrstelle**. Die evang. Pfarrstelle in Pudewitz ist neu zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt 2100 Mark. Bewerbungen sind binnen drei Wochen an Superintendent Zehn in Posen zu richten.

= **Erledigte Schulstelle**. Neugegründete Stelle zu Amthal, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Richter zu Thorn.)

> **Erledigte Stellen für Militäranwärter**. Bezirk des königl. Eisenbahnbetriebsamts Danzig, 4 Haltestellenaufseher, Mindesteinkommen je 800 Mark jährlich; nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß bezw. Dienstwohnung, Gehalt steigt für Weichensteller von 800 bis 1200 Mark, für Haltestellenaufseher von 1200 bis 1500 Mark. Osterode, Kanzleigehilfe, die Vergütung für das Schreibwerk ist auf 5, 6, 7, 8, 9 oder 10 Pfg. für die Seite festzusetzen.

* **Aerztekammer**. Gestern Vormittag von 10½ Uhr ab wurde im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Sanitätsraths Dr. Scheele eine Sitzung der Aerztekammer abgehalten, an der auch Herr Oberpräsident v. Goßler Theil nahm.

△ **Verein der Ritter des eisernen Kreuzes** hält morgen Abend 8 Uhr seine Monatsversammlung im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses ab.

+ **Krieger-Verein**. Morgen Abend findet bei Nicolai für die Mitglieder des Kriegervereins ein Herrenabend, verbunden mit Wurstessen und humoristischen Vorträgen statt.

△ **Theater**. Das goldene Buch des Adels von Franz von Schönthan verdiente angeblich den Titel Schau- und nicht Lustspiel wie auf dem Theaterzettel angegeben war. Das Sujet läßt sich in Kurzem dahin zusammenfassen „Der Diener giebt sich für seinen Herren aus". Dieses Motiv hat Franz v. Schönthan in sehr geschickter Weise bearbeitet. Die Darstellung war geradezu vorzüglich. Die Palme des Abends gebührt unzweifelhaft Herrn Dir. Berthold, welcher mit seinem Lasanski eine Meisterleistung bot. Die listige Verschlagenheit des interiguanten Polen, sowie der Dialekt kamen vortrefflich zur Geltung. Aber auch Herr Seder als Graf Bretelles bestärkte uns immer mehr in der guten Meinung, die wir bereits von dem fleißigen und talentvollen Künstler haben. Frau Direktor Berthold und L. v. Preu in den Rollen des Plußmannschen Ehepaares vervollständigten das Ensemble in würdigster Weise. In dem Einakter „Der gerade Weg der beste" erreichte die Heiterkeit ihren Gipfel. Frau Mosewius als alte Wirthschafterin und die Herren Direktor Berthold als Elias Krumm und Gerstenberg als Schulmeister spielten mit einer Verve, die ihrem Können das lobendste Zeugniß ausstellt.

(♁) **Kosten der Wasserleitung und Kanalisation.** Die Hausbesitzer unserer Stadt gehen einer wenig erfreulichen Zukunft entgegen. Da die Aufsichtsbehörde verlangt, daß die Unterhaltungskosten der Wasserleitung und Kanalisation einschließlich der Verzinsung und Tilgung der Bauschuld allein von den Hausbesitzern getragen werden sollen, so trifft sie die ungeheuere Ueberschreitung der Bausumme und die Verrechnung hinsichtlich der Rentabilität des Wasserwerks sehr hart. Rechnet man zur Kanalabgabe nebst dem Wasserzins noch die Zinsen des für die inneren Hauseinrichtungen aufgewendeten Kapitals, sowie die Wassermessermiethe, und die Unterhaltung der Hausleitung, so ergiebt sich für die Grundstücke eine jährliche Belastung durch die Wasserleitung und Kanalisation in Höhe von mehr als 300 pCt. der Gebäudesteuer. Doch ist damit die Mehrbelastung der Hausbesitzer noch nicht erschöpft. Wir erinnern nur an die Erhöhung der Gebäudesteuer und daran, daß nach dem neuen Kommunalabgabengesetz auch Zuschläge von der Gebäudesteuer zu den Gemeindelasten erhoben werden. Dazu kommt, daß die Miethspreise in den letzten Jahren heruntergegangen sind. Die neuen bezw. erhöhten Lasten sind sicher derartig, daß sie eine erhebliche Herabminderung der Grundstückswerthe herbeiführen müssen, welche noch dadurch beschleunigt werden wird, daß mancher schwachgestellte Hausbesitzer unter den erhöhten Belastungen zu Grunde gehen muß. Diese bedauernswerthen Folgen werden unbedingt in nicht zu ferner Zeit eintreten, wenn es nicht noch gelingen sollte, die Aufbringung der Unterhaltungskosten für Wasserleitung und Kanalisation in andere Wege zu leiten. Zwei Punkte sind dabei besonders schwierig, einmal die Anordnung der Behörde, daß die für die Wasserleitung aufzunehmende Anleihe mit 1½ pCt. jährlich getilgt werden soll, und andererseits das Verlangen, daß die Kosten für das Wasserleitungs- und Kanalisationswerk allein von den Hausbesitzern zu tragen sind. Beide Forderungen erscheinen vom wirthschaftlichen, vielleicht auch vom rechtlichen Standpunkte anfechtbar. Wenn die Anleihe zu 1½ Prozent getilgt wird, ist sie nach 36 Jahren schon beglichen. Das ist in Anbetracht des Umstandes, daß Wasserleitung und Kanalisation doch für mehrere Generationen gebaut sind, ein viel zu kurzer Zeitraum. Würde man die Amortisation der Anleihe auf etwa 60 Jahre vertheilen oder zuerst ein Werk und dann das andere bezahlen, so ließen sich die Lasten wesentlich ermäßigen. Vielleicht hätte eine Eingabe an die Aufsichtsbehörde unter ausführlicher Darlegung der dem Grundbesitz drohenden Gefahren noch den Erfolg, daß der Amortisationszeitraum ausnahmsweise für Thorn in Anbetracht der ungeahnten Steigerung der Baukosten verlängert wird. Die zweite Forderung der Behörde, daß die Kosten der Wasserleitung und Kanalisation ausschließlich von den Hausbesitzern zu tragen seien, wird damit begründet, daß beide Werke in erster Linie den Grundstücksbesitzern zu Gute kommen. Das ist aber nur theilweise richtig. Wer hat denn die Verpflichtung, für gutes Trinkwasser zu sorgen? — Doch nicht die Hausbesitzer, sondern die Kommune. Und die Kanalisation kommt sicherlich ebenso der Allgemeinheit (gesammte Bürgerschaft, Gemeinde, Staat) zu Gute, wie den Hausbesitzern. Daher wäre es richtiger, die Kanalisationsgebühren mindestens zur Hälfte auf die Kommune zu übernehmen. Die Annehmlichkeiten, welche Wasserleitung und Kanalisation bieten, müssen die Hausbesitzer allein schon durch den hohen Wasserzins genugsam bezahlen. Auch folgende Erwägung dürfte zeitgemäß sein. Wenn nach 36 Jahren die Bauschulden der Wasserleitung und Kanalisation getilgt sind, wird das Wasserwerk einen erheblichen Ueberschuß abwerfen. Wem wird derselbe zu Gute kommen? Etwa nur den Hausbesitzern? — Soll der Ueberschuß dann der ganzen Kommune zu Gute kommen wie jetzt der Reingewinn der Gasanstalt, so darf man jetzt die ganze Bauschuld den Hausbesitzern nicht allein aufbürden. Von dem zwischen der Stadt und der Firma Hintz und Westphal schwebenden Prozeß wird allgemein angenommen, daß derselbe für die Stadt ungünstig ausfallen wird. Dann steigern sich die Kosten der Wasserleitung und Kanalisation noch um ein Bedeutendes. Wird auch dieser Verlust den Hausbesitzern zur Deckung auferlgt, so dürfte damit für viele der Ruin besiegelt sein.

* **Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutzverein**. Aus der unteren Weichselniederung schreibt man der „D. Ztg.": Nachdem die Satzungen des Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutzvereins vom Herrn Oberpräsidenten am 28. November cr. bestätigt sind, werden dieselben am 13. Dezember cr. veröffentlicht werden. Es tritt dann der Verein, sobald die satzungsmäßige Hectarzahl beisammen

---

erfüllt". — — Der Graf strich mit der Hand über seine Stirn und holte tief Athem, denselben stoßweise ausseufzend.

„Vor einem Jahre," fuhr er dann mit einem leidenden Ausdruck im Gesicht fort, „starb meine Frau. Der Schlag traf mich schwer. Wir hatten uns Jahrzehntelang nicht verstanden, bis das Kind kam, das unsere Herzen wieder vereinigte, und nicht nur in der Freude und in dem Elternstolze, sondern fest und wahrhaft. Je später wir entdeckt hatten, was wir einander sein konnten, desto inniger, ungetrübter wurde das Zusammenleben, uns war als hätten wir versäumtes Glück nachzuholen. Unter dem tiefen Schmerze, der nach dem Verlust meiner Frau wochen- und monatelang mein Herz zerwühlte, der mich unempfindlich machte für alles, auch für daß nächste — achtete ich meines Kindes nicht". Hier legte der Graf seine zitternde Hand mit einer verzweifelnden Geberde auf das Knie des Arztes. „Ich sah nicht, daß es noch mehr litt als ich, ich sah nicht, Herr, wie der rege Geist meiner Tochter sich verdüstert hatte, nicht daß das tagelange blöde Vorsich hinstarren etwas ganz Anderes war als nur der vorübergehende, lähmende Eindruck eines ersten, — des einzigen großen Schmerzes, — den es bis dahin erlebt, — — daß es Wahnsinn war."

Fred faßte die Hand des tief Erregten und drückte sie. Das alles klang so wahr, daß er dem Unglücklichen stille Abbitte that mit diesem Händedruck. In verändertem Tone, als ob er mühsam niedergerungen hätte, was ihn bei der Schilderung von Nenem bewegt und als ob er zur Schonung seiner selbst schnell darüber hinweg wolle, sprach er weiter.

„Sie sind Phychiater, Sie werden retten, was noch zu retten ist. Vielleicht gelingt es Ihnen vor Allem, das arme, unglückliche Kind von den Wahngebilden zu befreien, die es ängstigen. Es weiß und erkennt nichts mehr, es sieht sich verfolgt und gepeinigt von seiner ganzen Umgebung, ja selbst von mir, der ich fast nicht mehr weiß, wie ich noch meine Zärtlichkeit bethätigen könnte. Das ist das Schrecklichste!"

(Fortsetzung folgt.)

ist, sofort ins Leben. Es empfiehlt sich deshalb, daß Personen, welche dem Vereine beitreten wollen, ihren Beitritt unverzüglichst bei dem betreffenden Bezirksvorsteher erklären. Das Eintrittsgeld beträgt für diejenigen, die ihren Beitritt bis einschließlich 31. Januar 1895 erklären, 10 Pf., später 20 Pf. pro Hektar. Auch bereits anderweitig Versicherte werden gut thun, schon jetzt, wo noch das ermäßigte Eintrittsgeld zur Erhebung kommt, sich dem Vereine anzuschließen, um sich subsidiär zu decken, gegen solche Unfälle nämlich, gegen welche sie bei der anderweitigen Versicherungsanstalt nicht geschützt sind (Hausgesinde, Lohnfuhrwerksbetrieb etc.) Eine Doppelversicherung würde dadurch nicht eintreten, da es sich eben nur um eine subsidiäre Versicherung handeln würde. Zum einstweiligen Vorstande des Vereins gehören die Herren Pfarrer Zimmer-Neukirch, Kreis Marienburg, Dueck-Neustädterwald bei Jungfer, B. Wiebe-Schönau bei Marienburg, Wannow-Schönwiese bei Altfelde, Nickel-Sperlingsdorf bei Praust. Diese Herren würden zur näheren Auskunft gern bereit sein.

§ **Der Ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie** hält am 8. Dezember in Bromberg in Moritz' Hotel seine 23. ordentliche Generalversammlung ab. Um 10½ Uhr Vormittags findet eine geschlossene, um 11½ Uhr eine öffentliche Sitzung statt. Auf der Tagesordnung der geschlossenen Sitzung steht u. a. Besprechung über Bestrebungen zur Besserung der Lage der Zuckerindustrie im besonderen betreffs der Steuerfrage. In der öffentlichen Sitzung wird u. a. referirt über folgende Themata: Ist angesichts der niedrigen Zuckerpreise auf Einschränkung des Rübenbaues zu rechnen? Welche Erscheinungen sind bei der diesjährigen Rübenverarbeitung aufgefallen? Referent Direktor Dr. Bruckner Amsee.

+ **Schwurgericht.** Die Beweisaufnahme in der gestern verhandelten Strafsache gegenden Besitzersohn Simon Kowalski aus Neuhof fiel derart zu Gunsten des Angeklagten aus, daß die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung beantragte. Diesem Antrage gemäß wurde auch anerkannt. — Heute führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Neitsch und Martell. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen die Wittwe Marie Kukuk aus Mocker wegen Anstiftung zum Meineide. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: Von dem Amtsvorsteher in Mocker wurde unter dem 2. Januar 1892 gegen die Angeklagte ein Strafmandat erlassen, weil die Angeklagte in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember 1891 in ihrer Wohnung ruhestörenden Lärm verursacht hatte. Gegen dieses Strafmandat trug die Angeklagte auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht in Thorn beließ es jedoch bei der vom Amtsvorsteher festgesetzten Strafe, weil es die Angeklagte für überführt erachtete, ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Die Angeklagte beruhigte sich aber bei diesem Urtheil nicht. Sie legte gegen dasselbe das Rechtsmittel der Berufung ein und berief sich nunmehr auf das Zeugniß des Arbeiters Markus Nastaniel aus Mocker dafür, daß in der fraglichen Nacht Lärm in ihrer Wohnung nicht gemacht worden sei. Die Berufungsstrafkammer ordnete darauf die Vernehmung des Nastaniel als Zeugen an. Dieser bestätigte im allgemeinen, unter dem Eide stehend, die Behauptung der Angeklagten und fügte insbesondere hinzu, daß er in der fraglichen Zeit krank zu Bette gelegen habe und seiner Krankheit wegen während der Nächte nicht habe schlafen können. Er wohne bei der Kukuk zur Miethe und habe unmitteibar unter der Wohnung der Kukuk seine Wohnräume liegen gehabt. Er würde es sicher gehört haben, wenn in der Nacht zum 14. Dezember 1891 Lärm in der Wohnung der Kukuk gemacht worden wäre. Hauptsächlich auf Grund dieses Zeugnisses wurde die Kukuk von der Berufungsstrafkammer freigesprochen. Bald nach seiner Vernehmung als Zeuge verbreitete sich in Mocker das Gerücht, daß Nastaniel einen Meineid geleistet habe, und dieses Gerücht gewann an Bedeutung als bekannt wurde, daß Nastaniel dem Händler Abraham Grünbaum in Mocker während seiner Krankheit, d. h. während der Zeit um den 14. Dezember 1891 herum zugestanden habe, daß er wegen des Skandals, der während der Nächte in der Kukukschen Wohnung stattgefunden, nicht habe schlafen können. Gegen Nastaniel wurde darauf das Verfahren wegen Meineides anhängig gemacht, das denn auch mit der Verurtheilung des Nastaniel zu drei Monaten Gefängniß endigte. Später gestand Nastaniel ein einen Meineid geleistet zu haben und behauptete, daß er zu demselben von der Kukuk angestiftet hat. Anfänglich hätte er auf die Vorstellung der Kukuk nicht eingehen wollen, schließlich sei er ihrem Ansuchen aber doch nachgekommen, insbesondere deswegen, weil die Kukuk ihm den Erlaß rückständiger Miethe versprochen habe. Dies Versprechen habe die Kukuk aber nicht gehalten, und dies habe ihn bewogen, die Wahrheit zu sagen. Die Angeklagte behauptet unschuldig zu sein. (Die Verhandlung war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.)

= **Der gesunkene Kahn** des Schiffers v. Szydlowsky bietet — wie wir erfahren — zur Zeit kein Schifffahrtshinderniß mehr, da alle etwa hervorragenden Schiffstheile von der königl. Taucherschaft soweit beseitigt sind, daß sie fast noch 9,30 Meter unter Null am Pegel liegen. — Die durch die Taucherarbeiten aus dem Grunde geholte Ankerwinde und Kette ist auf Anordnung der königl. Wasserbauinspektion dem durch das Schiffsunglück hart betroffenen Schiffer kostenlos ausgeliefert worden. — Von einer Hebung des Fahrzeuges muß, da es schwer beschädigt ist, ganz abgesehen werden.

** **Schweineeinfuhr.** Ueber Ottlotschin wurden 126 Schweine eingeführt.

** **Polizeibericht** hat, was nicht oft vorkömmt, keinen Arrestanten zu verzeichnen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,34 Meter über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Weichsel" ohne Ladung mit 1 beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig und heute wieder nach Danzig zurückgefahren.

⊙ **Mocker,** 4. December. Sonntag den 9. September abends ½8 Uhr findet zu Mocker im Wiener-Caffee wiederum ein bei uns so beliebter christlicher Familienabend statt. Der Abend wird wie bisher mit Gesang (Mocker Kirchenchor, Sologesänge) Deklamation, Vortrag, 2c. ausgefüllt werden. Der diesmalige Familienabend erhält durch die mit demselben verbundene Gedächtnißfeier anläßlich des wiederkehrenden 300jährigen Geburtstages des Schwedenkönigs Gustav Adolf einen höhere Weihe. Jedermann hat freien Zutritt.

— **Podgorz,** 7. Dezember. Ueberführt und dann nach Thorn abgeführt wurde gestern ein eingewanderter Russe, weil er auf Podgorz Abbau eine Ziege gestohlen hat. Das Thier ist beim Kaufmann Herrn Meyer untergebracht. — Gestern hielt unsere Liedertafel eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von 19. Mitgliedern besucht war. Zunächst fand eine eingehende Statutenrevision statt, worauf die Ergänzungswahl des Vorstandes erfolgte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Lehrer Loehrke gewählt. Als besoldeter Dirigent fungirt Herr Gröppler vom Infanterie-Regiment Nr. 21. Die Uebungen finden jeden Freitag Abend statt. Das nächste Wintervergnügen wird voraussichtlich den 19. Januar 1895 im Hotel „Zum Kronprinzen" gefeiert werden. Das Vergnügungslokal soll von jetzt ab zu jedem Vergnügen neu gewählt werden. Es wurde von der Versammlung der Beschluß aufgehoben, der besagte, daß die Vergnügungen abwechselnd in den Lokalen der Herrn Schmul und Trenkel stattfinden sollen.

— **Von der russischen Grenze,** 5. Dzbr. Alle beschäftigt hier die Frage, ob wir in diesem Jahre wieder an einem so empfindlichen Kohlenmangel leiden werden, wie im vorigen Winter. In Warschau, Lodz u. s. w. nehmen die Kohlenvoräthe rasch ab, und die kleineren Händler erhielten von den Gruben die Antwort, daß neue Bestellungen nicht angenommen werden können, weil der Arbeitermangel in den Gruben anhält. Man wird wohl oberschlesische Kohlen heranschaffen müssen, vielleicht auch solche aus den Gruben des Dongebiets.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Frankfurt, 6. Dezember. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Belgrad gemeldet, daß Exkönig Milan sich auf mehrere Wochen nach Paris begeben wird. Im königlichen Schlosse findet vor der Abreise des Exkönigs ein Galadiner statt, welchem vom diplomatischen Korps der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul beiwohnen werden.

Warschau, 6. Dezember. Im hiesigen kaiserlichen Palais werden Vorbereitungen zum Empfange des Zaren getroffen, der mit seiner Gemahlin auf der Reise nach Darmstadt in Warschau Aufenthalt nehmen wird. — Das Gesetz, welches den Juden verbietet, sich innerhalb 50 Werst von der Grenze anzusiedeln, soll, wie verlautet, aufgehoben werden.

London, 6. Dezember. Aus Dover wird gemeldet, daß 30 Fischer in einer Fischerbarke Masso daselbst von einem Dampfer gelandet wurden, der dieselben auf offener See treibend gefunden. Die Barke wurde infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiffe und bei dem starken Nebel verschlagen.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Dezember 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,35 Meter. / unter Null Meter.

Lufttemperatur: 1 Grad Celsius

Barometerstand: 28 Zoll.

Bewölkung: Regen.

Windrichtung: Südwest, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. Dezember	0,35	über Null
„	Warschau den 1. Dezember	0,84	„ „
„	Brahemünde den 6. Dezember	2,60	„ „
Brahe:	Bromberg den 6. Dezember	5,30	„ „

Handelsnachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 7. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		7. 12. 94.	6. 12. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,25	221,35
	Wechsel auf Warschau kurz	220,60	220,70
	Preußische 3 proc. Consols	95,40	95,40
	Preußische 3½ proc. Consols	104,20	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,75	105,75
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,50	68,65
	Polnische Liquidationspfandbriefe	67,30	67,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,50	101,40
	Disconto Commandit Antheile	207,—	207,—
	Oesterreichische Banknoten	163,85	163,90
Weizen:	Dezember	136,75	136,50
	Mai	142,50	142,—
	loco. in New-York	62,⅛	61,⅝
Roggen:	loco.	116,—	116,—
	Dezember	116,25	116,25
	Mai	120,50	120,75
	Juni	121,25	121,50
Rüböl:	Dezember	43,10	42,50
	Mai	44,10	44,10
Spiritus:	50er loco.	51,30	51,40
	70er loco	31,80	31,80
	70er Dezember	36,60	36,40
	70er Mai.	38,10	37,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag d. Advent, d. 9. Dezember 1894.

Altstädt. evang. Kirche.
Feier des dreihundertjährigen Gedächtnisses der Geburt Gustav Adolfs von Schweden.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom.
Abends 6 Uhr kein Gottesdienst wegen der Gedächtnißfeier in der Aula der Knaben-Mittelschule.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Kirchbau in Rom.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn. (Zwei Blätter).